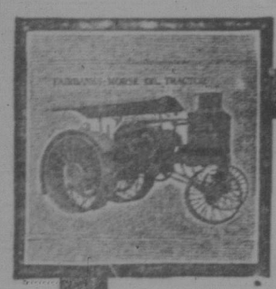

Verlangen Sie stets

Qualität

wenn Sie kaufen

Irgendetwas, das Sie von uns kaufen, und das den Namen Fairbanks-Morse traegt, ist von der hoechsten Qualitaet. Von der kleinsten Pumpe bis zu den groessten Tractor, nur ein Grad verlaesst unsere Fabrik, und dies ist der beste den Geld kaufen, und Kunst und Erfahrung bauen kann.

Es war die Qualitaet Idee nach der dieses Geschaeft gegruendet wurde, und waehrend des letzen halben Jahrhunderts war "Qualitaet" unser Motto.

Heute beweisen unsere grossen Geschaefte, die wir in allen Teilen des Kontinents haben, den grossen Wert der "Qualitaet" als Geschaefts-Motto, und diess hat beruehmt gemacht den Namen

FAIRBANKS-MORSE

Schreiben Sie an unser naechstes Zweighaus um Informationen ueber irgend einen Gegenstand den wir fabrizieren. Wir sind immer gern bereit irgendwelche Fragen zu beantworten, die sich auf unser Fach beziehen. Wir laden Sie ein, solche Fragen zu stellen, und wir koennen Sie einer prompten Beantwortung derselben versichern.

Fairbanks - Morse Oel Tractor Schulen

Offen fuer alle, die sich fuer Oel Maschinen interessieren. Kurze, komplette Kurse. Vorlesungen und praktische Arbeit. Schule in Calgary beginnt 27. Jan. endet 1. Feb. In Saskatoon beginnt 10. Feb., endet 22. Feb. In Winnipeg beginnt 17. Feb. endet 22. Feb. In Regina beginnt 2. Maerz, endet 8. Maerz. Schreiben Sie an irgend eine unserer Filialen um Einzelheiten.

The Canadian Fairbanks - Morse Co., Limited

Winnipeg Regina Saskatoon Calgary
Montreal St. John Ottawa Toronto
Vancouver Victoria

Wir fabrizieren:
Fairbanks-Morse Oel Tractors, 15—30 u. 30—60 HP. Gasolinmaschinen aller Typen, transportabel und feststehend, 1—500 HP. — Bindermaschinen, passend für jede Art Binder — Schiffsmotoren, 2 u. 4 Tempo, 1 bis 6 Cylinder. — Brückenwagen auf Rädern u. ohne Ausschachtung. — Hand- und Kraftpumpen für jeden Zweck.

Korrespondenzen.

Familie und Zeitung.

Prussia, im Jan.

Ob sich der moderne Mensch das wohl so recht deutlich vorstellen könnte, wie das wohl wäre, wenn es keine Zeitung gäbe? Ich glaube: nein! Keine einzige Zeitung, die dem Hausherrn berichtet, wie das politische Schachspiel der Großmächte sich in immer neuen verwickelten Komplikationen doch niemals erschöpft, der Hausfrau die sehnlichst erwartete Fortsetzung des Feuilletonromans brächte, und die Phantasie der heranwachsenden Kinder mit wechselnden Bildern befruchtete, ihrem schier unersättlichen Bildungstrieb immer frische Nahrung böte? — Das kann sich keiner mehr denken. Die Zeitung gehört ins moderne Leben wie das tägliche Brot, sie bildet den unumgänglich notwendigen Vermittler zwischen der traulichen Enge des Hauses und der von großen Schicksalen, von Männern und Leidenschaften bewegten Welt da draußen. Das bunte, eilige, von vielfachen Interessen bewegte Leben unserer Tage pulsiert in ihren Spalten, jede einzelne Nummer ist ein charakteristischer Ausschnitt voll frischen Augenblickslebens, ein Spiegelbild des Dichtens und Trachtens unseres großen Volkes, seines tatkräftigen Vorwärtsstrebens und lebendigen Geschäftssinns. Aber auch ein Träger idealer Kulturbestrebungen ist diejenige Zeitung, die es mit ihren Pflichten gegen ihre Leser ernst nimmt, wie dieses der Fall ist bei dem heutigen „Courier" im westlichen Canada.

Die Arbeit der Journalisten hat man oft als eine undankbare bezeichnet, und das nicht mit Unrecht. Sie erfordert einen geduldigen Geist, der sich Tagaus, Tagein, großen und kleinen Dingen mit ungeteilter Aufmerksamkeit zuwendet, sich immer wieder in Gedanken zum Leser in Beziehung setzen muß, um ihm die Ereignisse des Tages, und vieles andere in einer geeigneten Fassung zu bringen, die ihm das Verständnis wesentlich erleichtert und sein Interesse lebendig fesselt. Und ein einziger Tag verschlingt hier schon die harte Mühe und Arbeit der vorangehenden, schon am nächsten Tage heißt es: „Gieb die „alte Zeitung" her!"

Die alte Zeitung ist zum Einwickeln gut! Es kann wohl nicht anders sein in unserer schnellebigen Zeit, aber eben deshalb spricht man mit Recht vom Zeitungsbetriebe als einem undankbaren Geschäft.

Aber auch der geplagte Redakteur hat ab und zu eine rosige Phantasie, die ihm mit neuer Arbeitslust erfüllt. Der Leser mag entscheiden, ob es so etwas giebt!

Da sitzt so manche liebe Familie am sonber gedeckten Kaffetisch. Vater raucht sein Pfeifchen und Mutter strickt oder stopft Strümpfe, und die lieben Kleinen plaudern von der Schule und knabbern an Mutters frischgebackene Frühstückskuchen. Der heiße Kaffe durchduftet das Zimmer und der trauliche Zauber des friedlichen Nachmittagsstündchens hält alle gefangen. Aber es fehlt doch noch etwas! — Vater sieht ab und zu etwas unruhig in einer Ecke der Tür, Mutter machte es ebenso und dann und wann entstehen kleine Pausen im Gespräch, bei denen alle dann aufhorchen, ob sich denn das ominöse Rascheln an der Tür noch immer nicht vernehmen läßt. Endlich spricht einer aus, was alle denken: „Wo bleibt den bloß heute das Familienblatt, unser Kamerad, der unerschrockene „Courier" — Er sollte doch längstens hier sein?" — „Sieh doch mal nach, ob Nachbar B. noch nicht zu sehen ist, er ist doch heute an die Reihe nach Postfahren," versetzt der Vater. Die Tochter oder die Mutter selbst geht hinaus. Gerade in diesem Moment kommt Nachbar B. vorgeritten und überreicht Zeitung und Briefe dem Empfänger. — Nach kurzem, flüchtigen Gruße treten sie ins Haus und triumphierend ruft die, die Post empfangende Person: „Nur krieg ich den „Courier" aber zuerst!" — „Nein, ich, — Nein, ich!" schallt es ihr von den andern entgegen und der Tumult legt sich erst, nachdem Vater die Angelegenheit geordnet und die einzelnen Blätter verteilt hat. Jetzt heißt wieder einmal: „Geteilte Freude, ist doppelte Freude," jeder vertieft sich mit Eifer in sein Lieblingsstoma und — hört und sieht nichts mehr. Nun ist es noch viel gemütlicher als vorher, leise streichelt der Lampenschimmer die gesenkten dunkeln und lichten Köpfe und man hört im ganzen Zimmer keinen Laut als nur das leise Knistern „unserer deutschen Zeitung." Das ist ein annutig, liebes Bild, das für reichlich angewandte Mühen reichlich entschädigt.

Ab und zu wandert auch unter den zahllosen Manuskripten ein Brief auf den Redaktionstisch, der auch eine Freude für den Redakteur bedeutet. Da wendet sich ein langjähriger treuer Abonnent in einer intimen und wichtigen Frage im vollsten Vertrauen mit der Mitte um Rat an den Redakteur, wie an einen guten, alten Freund — und fügt ein herzliches Wort dazu, das zeigen soll, wie lieb ihm die Zeitung in den vergangenen Jahren geworden ist. Und der Gefragte erkennt mit Freude, daß sein jahrelanges Streben, einen lebendigen Bund zwischen den lieben Lesern und der Zeitung zu schaffen, mit Erfolg gekrönt worden ist, und daß sich nicht nur geschäftliche, sondern wertvolle ideelle und menschliche Beziehungen angesponnen haben, beiden zu Nutzen und Frommen.

Möge es so bleiben!

Rud. P. Brauß.

Arcola, Sask., 4. Jan.

Werter Courier!

Da meine Freunde von Roseland und Happyland mich schon öfter gebeten haben, einige Worte durch den Courier hören zu lassen, so will ich einmal eine Kleinigkeit von hier berichten. Mein Bruder Peter, sowie Wilhelm Keiser und Johannes Keiser waren hier mit ihren Familien die Weihnachtsfeiertage über zu Besuch. Es waren einige schöne Tage. Zu Neujahr waren hier zu Besuch David Becker, Eberhard Hilgenberg, Heinrich Metzger mit Fau und Kindern von Stoughton, sowie Jakob Krill und Friedrich Krill von Lockwood. Wir haben es so gehalten, wie es im Vaterland Sitte ist, haben uns gegenseitig die besten Wünsche entboten. Es hatte auch einer jeden gut gefallen und ein jeder hatte sich wohl gefühlt.

Am 4. Januar war ein gräßliches Feuer hier in Arcola. Die zwei größten Gebäude am Platze sind abgebrannt, nämlich John R. Mears Hardware Store und die Papp Factory. Liebe Leute! Ich kann Euch sagen, wie das Feuer an die Schießmaterialien kam, war es mit großer Gefahr verbunden, sich in der Nähe zu befinden, alle Leute mußten sehen, daß sie möglichst weit vom Brand wegkommen. Ungefähr zweihundert Kugeln sind nur so in die Luft geflogen. Aber es ist soweit mit Gottes Hülfe alles noch gnädig abgegangen. Wie das Feuer entstanden ist, weiß der liebe Gott.

Ich grüße meine sämtlichen Verwandten, nämlich meinen Vater Peter Schnell und meinen Onkel Wilhelm Schnell und noch alle Freunde in Happyland. Ich bitte meine Freunde, die Ihren Namen darunterset zen und auch nicht namhaft sind, mehr Korrespondenzen einzusenden, denn ich lese sie so gern.

Somit verbleibe ich mit deutschem Gruß.

K. Schnell.

Wymark, 2. Januar.

Werter Courier!

Ich möchte alle meine Freunde und Bekannten wissen lassen, daß meine Adresse von jetzt ab Wymark P. O. ist, anstatt Swift Current wie vorher, damit die unregelmäßige Zustellung der Postsachen einmal aufhört. Wenn man nach der Post frägt, bekommt man zur Antwort, „sie ist schon weg," aber wohin, daß weiß niemand.

Das Wetter war bis jetzt sehr schön, ohne Schnee und wenig Frost.

Ich kann auch berichten, daß David Martens hier in Chortitz sein Wirtschaftsgebäude und 226 Acker Land an Jakob Knelsen in Neuhorst, Manitoba, für $7000 verkauft hat. Martens wird uns wohl im Frühjahr verlassen. Es tut uns sehr leid um ihn und wir hoffen, daß wir in Knelsen keinen schlechteren Nachbar erhalten.

Herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannt von

Peter Harms, Wymark, Sask.

Holdfast, im Januar.

Werter Courier!

Am 30. Dezember war beim Bäcker Christian Rath in Holdfast ein Ball, zu dem viele Gäste gekommen waren, nämlich Herr Gerein mit Frau, sowie ein Deutschrusse von Regina, von Dilke Herr Wilhelm Schulze, von Holdfast Anna Lapinska und Andreas Bitzer mit Frau, sowie Peter Koehler. Es wurde gegessen und getrunken und alle waren sehr lustig. Spät in der Nacht sind dann die Gäste nach Hause gefahren. Herr Christian Rath und seine Frau Auguste hatten die Gäste bis zur Bahn begleitet. Der Bruder von Herrn Rath hatte im Hause übernachtet.

Einen herzlichen Gruß an die Holdfaster Courierleser von

Karl Heinrich Rath.

Swift Current, Sask., 1. Jan.

Werter Courier!

Bisher hatten wir schönes Wetter. Das neue Jahr beginnt aber mit Sturm und Wind.

Ich wünsche allen Courierlesern ein glückliches neues Jahr.

Am 22. Dezember bin ich von Banff zurückgekommen und habe alles wohl zu Hause angetroffen. Ich habe mich während dieser Zeit 12 Mal gebadet und muß sagen, daß mir die Kur sonst gut bekommen ist.

Bei Peter Dycken war Sonntags Hochzeit. Sein Sohn Johann und eine Tochter des Herrn Schmidt aus Neudorf, reichten sich die Hände fürs Leben.

Gerhard Giesbrecht kam Montag morgens von Whisky Creek zum Frühstück hier an. Er hatte 20 Meilen zurückgelegt. Jakob Giesbrecht war ebenfalls hier zu Besuch. Peter Giesbrecht befindet sich bei seiner Mutter und bei seinem Bruder Abraham Giesbrecht.

Wir möchten gern erfahren, ob bei Peace River schon Deutsche wohnen und ob es dort eine deutsche Ansiedlung giebt. Wer etwas darüber mitteilen kann, ist gebeten an mich zu schreiben.

Auch mache ich bekannt, daß der Courier bei mir bezahlt werden kann.

Mit bestem Gruß,

Wilhelm Braun.

Hepburn, Sask., 3. Jan.

Werter Courier!

Da ich auch ein Leser des „Courier" bin, und hier kein Agent für den „Courier" ist, möchte ich der Redaktion selber mein Anliegen bringen. Ich sollte wohl den „Courier" abbestellen, da ich noch nicht bezahlt habt und auch nicht gut bezahlen kann, will aber versuchen, ob die Redaktion mir nicht das Blatt eine Zeit lang schicken möchte, bis ich es tun kann.

Wir haben schönes Wetter und auch Schlittenbahn.

Wir hatten den zweiten Weihnachtsfeiertag auch ein schönes Kinderfest in der M. B. Kirche, ein reichhaltiges Programm kam zur Aufführung. Auch die Hepburn Chöre taten das ihre dazu. Ein jeder ging mit dem Bewußtsein, einen schönen gesegneten Tag verlebt zu haben, heim.

Wünsche dem Courierpersonal noch ein glückliches Neujahr.

Jacob J. Klassen.

Winnipeg, Man., im Jan.

Werter Courier!

Es ist ihren Lesern wohl aufgefallen, daß zur selben Zeit, als Mr. Borden seine Marinevorlage im Parlament einbrachte, nach welcher die indischen Fürsten beschlossen hatten, England eine Flotte von 12 Kriegsschiffen, bestehend aus 3 Dreadnoughts und 9 Panzerkreuzern zum Geschenk zu machen. Wir wissen heute, daß dies eine plumpe und dreiste Erfindung war, denn Winston Churchill mußte im Unterhause auf eine Anfrage erklären, daß ihm von einer solchen Schenkung nichts bekannt sei.

Der Zweck dieser Erfindung ist vollständig klar. Wenn die indischen Fürsten England eine ganze Flotte von 12 Kriegsschiffen schenken, mußte sich das kanadische Volk da nicht beinahe schämen, nur lumpige $35,000,-000 zu geben! Daß sich dieses kanadische Volk über diese Bewilligung so viel Zeit nahm, daß sich inzwischen die Unwahrheit dieser Notiz herausstellte, war schließlich nicht die Schuld ihrer Erfinder.

Und wer waren diese Erfinder?

Es liegt natürlich kein Beweis dafür vor, daß die konservative Regierung oder Partei, die Urheber dieser Notiz waren. Wer aber glaubt, daß die konservative Partei oder Regierung nichts damit zu tun haben, dem bitten wir aufzustehen und die Hand zu erheben.

Nach Macdonald der Versuch, die ganze Welt zum Narren zu halten.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Ein Unparteiischer.

Aus Süd-Rußland.

Gnadenfeld, Bessarabien.

Das unaufhörliche Regenwetter hat einen kolossalen Einfluß auf den Handel ausgeübt; derselbe stockt fast gänzlich und die Geldnot ist auf's höchste gestiegen. Unlängst schrieb mal Jemand in der Zeitung „früher war bei den Alten die Bank im Hause, doch jetzt bei den Jungen ist das Haus in der Bank." Es kommt ja auch durch den Landwucher nicht anders kommen. Jetzt wird meistens das bekannte Lied gesungen: „In allen meinen Taten, laß' ich den Höchsten raten!" Ja, es muß auch mal anders werden; nur die Hoffnung nicht verlieren. Das Weizschkorn, welches durch den vielen Regen nicht ausgereift, verfault fast alles, so daß der Bauer auch davon keinen Nutzen hat; man bezahlt für ein Pud Kolben 8—22 Kopeken und die Arbeiter, welche das Weizschkorn vom Laub reinigen, verlangen 2 Kopeken per Pud. Wein hat es hier keinen dieses Jahr gegeben und wenn doch irgendwo hierherum welcher gewachsen sein sollte, so ist er sicher so sauer gewesen, daß er allen Menschen, die ihn getrunken haben, die Gesichter verunstaltet hat.

Die neue Gemeinde - Laffka ist fertig und die Waren sind auch eingeräumt worden und harren sie jetzt des Verkaufs.

Gestorben sind hier die Ehefrau des Christian John, die Witwe Katharina Baier und deren Sohn Emanuel Johs.

Ehelich verbinden wollen sich lassen: Witwer Karl Dickhof mit Witwe Rosine Dobler; Johann Dickhof Sohn der Witwe Christine, mit Martha Franz, Tochter des Emanuel; der ledige Gotthilf Miller hat es auch noch im Sinn.

Zu den Soldaten wurden in Wolontirenka von hier genommen Johannes Weiß, Sohn der Witwe Katharine; Karl Ziegler, Sohn des Unterzeichneten, und in Eigenfeld der ein Jahr zurückgestellt gewesene Heinrich Tillemann, Sohn des Samuel; im Ganzen waren Deutsche, Russen, Moldauer, Zigeuner — 621; davon wurden 239 genommen und nahe 100, welche hohe Nummern zogen, gingen frei aus. Wie manche Tränen sind schon geflossen und fließen immer noch; es fehlt wie es scheint, die patriotische Liebe.

Viele Grüße an meine in Canada lebenden Kinder und Verwandten.

Val. Ziegler.

Aus den Wolgakolonien.

Baugert, Gouv. Samara.

Unser Herbst ist dieses Jahr in fast ganz Rußland sehr ungünstig, denn schon am 10. Oktober bekamen wir zwang, die Stallfütterung zu beginziemlich viel Schnee, welcher uns nen. Für die Schulmänner wäre es ja recht angenehm gewesen, wenn der Schnee liegen geblieben wäre, aber für die Bauern kam derselbe einen vollen Monat zu früh, da es bei vielen, wenn der Winter lange anhalten sollte, an Futter fehlen wird. Nur 10 Tage lag der erste Schnee und dann trat Tauwetter ein, welches auch bis heute noch anhält. Wohl war es seitdem öfter auch etwas kalt, aber eigentlichen Frost mit großer Kälte hatten wir noch nicht. Noch zweimal gab es ein wenig Schnee, aber nur auf einen oder zwei Tage, dann hatten wir wieder Schmutz und nichts als Schmutz in unseren Straßen. Heute fing es wieder an zu schneien, ist aber noch zu warm und wenn es in der Nacht nicht kälter wird, haben wir ihn nicht sehr lange. Die Schlittenfahrt wurde diesmal auf der Wolga auch viel zu früh gestört und unterbrochen. Im Oktober schon blieben viele Schiffe im Eis stecken und konnten an ihren Bestimmungsort nicht mehr gelangen, trotzdem manche gar nicht weit zu fahren hatten. Ich denke aber, daß nachdem die Witterung wieder gelinder wurde, die meisten sich wieder herausgearbeitet haben, denn noch jetzt ist die Wolga größtenteils eisfrei.

Junge Soldaten kommen dieser Jahr hier nur 4 fort: Wilhelm Preyer, Sohn des Heinrich; Georg Gammel, Sohn des Philipp; Nikolaus Hellmuth, Sohn des Heinrich, und ein Sohn der Witwe Wulf, in Lauwe wohnhaft. Emanuel Heinz, Sohn des Heinrich in Fresno, Cal., war auch militärpflichtig, für ihn mußte ein anderer fort. Würden die Amerikaner nicht jedesmal in Rechnung kommen, so käme es nicht bis an die zweite Vergünstigung, so aber müssen jedesmal viele von letzteren für jene dienen.

Da der Krieg im Balkan immer noch nicht beendigt ist und man fürchtet, daß auch die Großmächte in einen Krieg verwickelt werden könnten, so gehen die jungen Leute diesmal nicht so leicht weg wie in ruhigen Zeiten. Freilich von den Begebenheiten am Balkan wissen unsere Leute nicht sehr viel, weil sie fast keine Zeitungen lesen, aber es ist genug, wenn sie nur vom Krieg hören, um Furcht ihrer Kinder wegen, die ausgehoben werden, zu bekommen. Die jungen Leute machen sich weniger daraus, sie denken weniger an die Zukunft, denn bei ihnen gilt die Gegenwart mehr. Wenn nur mal das frühe Heiraten bei uns außer Gebrauch käme, denn ledige Leute haben doch viel leichter im Militär zu dienen. Von unseren 4 Soldaten ist nur W. Preyer verheiratet, die anderen nicht. Brautpaare haben wir für jetzt noch gar keine, ein Zeichen, daß die Ernte nicht gut gewesen ist. Auch in anderen Gemeinden unseres Kirchspiels sollen wenige heiraten, nur Jost bildet eine Ausnahme, und doch hatte diese Gemeinde die schwächste Ernte.

In dieser Woche starb die Tochter des Heinrich Steinhauer, Kath. Marg., ledig, im Alter von 26 Jahren. In dieser Familie starben im Laufe dieses Jahres 4 erwachsene Personen: Mutter, Sohn und 2 Töchter.

Nächstes Jahr müssen bei uns die jungen Leute, welche vom 1. Oktober 1981 — 31. Dezember 1892 geboren sind, also von 15 Monaten, anstatt wie seither von einem Jahr, losen. Dies geschieht wegen dem neuen Militärgesetz, nach welchem alle, die in einem Jahre geboren sind, losen müssen. Nächstes Jahr werden auch die Lehrer nicht mehr befreit werden. Mein Sohn Paul muß alsdann auch wenn auch die Landwehr gefordert dienen. Im Falle eines Krieges, würde, müßten auch meine beiden ältesten Söhne, Eduard und Karl, ihre Stelle verlieren um im Militär zu dienen. Hoffentlich kommt es ja nicht so bald zu einem Kriege.

Grüßend,

J. Kromm.

Melville, im Januar

Werter Courier!

Weil es draußen zu kalt zum Arbeiten ist, muß man zu Tinte und Feder greifen. Ich war nach Grenfell gefahren und hatte dort gute Aufnahme gefunden. Mein Schwager Heinrich will Land aufnehmen, er ist des Lebens, in der Stadt müde geworden. Ich wünsche ihm viel Glück zu seinem Vorhaben.

Nach langem Warten ist der Storch bei Herrn Ph. Orth eingekehrt und hat einen Stammhalter gebracht, worüber große Freude herrscht. Mutter und Kind befinden sich wohl, soweit mir bekannt ist. Wir gratulieren.

Herr Karl Walter hat seinen Livery Stall an Herrn Neuls gegen Land vertauscht. Auch hier wünsche ich guten Erfolg. Friedrich Sastaunik hat sein Haus verkauft, weiß indessen noch nicht, was er jetzt beginnen wird. Hoffentlich wird er sich ein besseres bauen oder geht aufs Land.

Das Personal der Zeitung, sowie alle Leser grüßend, verbleibe ich,

Valentin Saitaunik.

Hague, 30. Dezember.

Werter Courier!

Ich habe gehört, daß Jakob Harder beim Südfluß von seinem Pferd erschlagen worden sein soll. Sie waren von Hague gekommen, hatten gegessen und nachher war er in den Stall gegangen. Den anderen erschien es lange zu dauern, daß er nicht zurückkommt, und als sie nachsehen gingen, fanden sie ihn tot unter dem Pferde liegen.

Frau Henschel von Rosthern ist auch gestorben.

Wir wollen jetzt wieder anfangen. Cars zu laden, es ist aber sehr schwer welche zu bekommen. Wir denken, daß muß die liebe konservative Regierung sein, die diese Schwierigkeiten veranstaltet, denn bei der früheren liberalen Regierung hatten wir keine Schwierigkeiten, Cars zu erhalten.

Ihr lieben Freunde in Manitoba und Swift Current, ist Euch die Tinte eingefroren, daß Ihr gar nichts mehr durch den Courier von Euch hören läßt. Was ist mit Euch los, hoffentlich nichts Schlimmes? Das Wetter ist diesen Winter sehr schön, was den Leuten auch sehr gut paßt.

Noch viele Grüße an den Courier und an alle Leser von

Thomas J. Gerbrandt.

Vibank, 2. Januar.

Werter Courier!

Anbei übersende ich Ihnen $2.00 für den Courier, der ja auch viel in Satulmare gelesen wird, damit er bei Martin Schmidt weiter erscheint und dieser durch die Zeitung erfährt, wie man hier in Canada zu Wohlstand gelangen kann. Dann braucht er auch nicht zu denken, daß man hier auf der Prairie so einsam lebt wie Genoveva gelebt hat.

Am 1. Januar veranstaltete Herr Ludwig Schmidt eine Unterhaltung, wobei auch der Tanz zu seinem Rechte kam. Zahlreiche Gäste waren zugegen. Natürlich hatte unser alter Hausvater auch reichlich für den edlen Gerstensaft und Whisky gesorgt, sodaß bald eine frohe, gehobene Stimmung ausbrach. Die Hausfrau hatte auch große Vorräte von guten eßbaren Sachen angeschafft, natürlich auch für Würste gesorgt. Es war ein sehr schöner, gemütlicher Tag.

Nun noch einen herzlichen Gruß an alle Bekannte und Freunde in Satulmare von

Franz Schmidt, Vibank.

Nachrichten aus dem alten Westen.

Wieder ist ein neues Jahr angetreten und mit erneuter Lust und neuem Glauben wird die alte Tätigkeit und der Kampf um's Dasein aufgenommen. Gott gebe sein Gelingen dazu!

N. W. Bachmann's Briefe vom Stillen Meer im „Courier" werden mit Interesse gelesen. Sie atmen alle einen geraden, gesunden Geist und richtige Menschenkenntnis. Schade um den fähigen Mann und daß Hague ihn hat wegziehen müssen! Aber es ist so: in vielen Hague-Köpfen rappelt es und das macht die große Eigenliebe und Geldgier. Und diejenigen, die noch immer lieblos und kritisierend über ihn herfahren, sollten erst einmal in ihrem eigenen Busen Umschau halten, ob es da nicht was zu reformieren giebt. Einen solchen guten Deutschen, wie Bachmann, verläßt der liebe Gott schon gar nicht.

Zwei plötzliche Todesfälle sind von hier zu berichten und betreffen die Frau des Herrn Henschel bei Rosthern und Jacob Harder, 31 Jahre alt, südöstlich von Hague. Solche plötzliche Uebergänge in die ewige Welt geben immer zu denken; sie sind besonders niederbeugend für die Nachbleibenden, die ihrem Herzen nahe gestanden haben. Wenn wir bei solcher Gelegenheit die Wege der göttlichen Vorsehung überblicken könnten, so würden wir für aller, was uns begegnet — es sei Gutes oder Schlimmes — nur einzig allein preisen und danken können, denn — Gott ist die Liebe. Warum wächst auf den Feldern und in den Gärten so schrecklich viel Unkraut? Weil der Boden nicht richtig besorgt und nicht reine Saat benutzt wird. Aber die Felder und Gärten voll Unkraut sind nur ein treues Abbild des Seelenlebens der Menschheit. Die Seelenpflege ist nicht richtig und der Same des Wortes Gottes ist mit zu viel Weltlichem vermischt.

Viele, viele Farmer seufzen unter der Kalamität des Waggonmangels zwecks Verschickens ihres Weizens, und dazu ist das Getreide so billig. Viele Menschen kommen dadurch fast an den Bettelstab. Einige behaupten die Ueberproduktion ist Schuld daran. Nun, daß nicht genug Cars da sind, daran sicher nicht. Daß sich die Preise nach der Nachfrage richten, ist richtig. Aber auch die Gradierung ist eine liederliche und die Elevatorenleute werden von ihren Bossen gezwungen zu betrügen. Daß mit den Drohern, resp. Blutsaugern nicht aufgeräumt werden kann!

Die Beamten für R. und C. M. und L. T. D. sind gewählt worden und treten ihre Funktionen jetzt an. Möchten sie dies auch zum Nutzen der Nebenmenschen tun. Aber auch in dieser Beziehung streckt der schmutzige Eigennutz seine gierige Krallen nicht selten aus. Welch weitreichender Segen könnte der Treue und Gewissenhaftigkeit der Menschen, absonderlich der Gewählten und Angestellten, erwachsen. Aber wenn anders gesinnt, dann sind dem Lande, der Bevölkerung und ihren Brotherren ein Fluch und Unsegen. Es fehlt einmal überall an der rechten Herzensbildung, besonders unter unsere Deutsche, damit wir in der Welt das werden, was wir laut göttlichen und staatlichen Gesetzen werden sollen — wahrhaftige Förderer und Stützen des Gemeinschaftslebens in jeder Hinsicht.

Wer hat nicht früher [illegible] Zeitungsschreiber N. [illegible] nannt „Rosthern [illegible] hat auf manche [illegible] aber leider [illegible] wird es wohl immer fortgehen. Da[illegible]

Dyspepsie machten ihn elend

Litt Schmerzen bis „Fruit-a-tives" ihn heilte.

Hunderte von Leuten legen von den wunderbaren heilenden Kräften dieser Früchte-Medizien gerne ihr Zeugnis ab. Diejenigen welche von Unverdaulichkeit, Dyspepsie und anderen Magen Leiden geplagt sind, wird dieser Brief eines wohlbekannten Grundstück-Maklers von Western Ontario, die schnelle und sichere Heilung durch „Fruit-a-tives" beweisen.

Glencoe, Ont., Aug. 15, 1911. — „Fruit-a-tives" tat mir so wohl als ich von schmerzvoller Dyspepsie litt, daß ich Sie von dem zufriedenstellenden Resultat zu benachrichtigen wünsche.

Trotzdem ich früher Schmerzen von Dyspepsie litt, bin ich jetzt in perfecter Gesundheit. Fruit-a-tives erzielte den erwünschten Erfolg.

N. C. Stirling.

„Fruit-a-tives" wird jede Spur von Unverdaulichkeit, Dyspepsie Sauern Magen, Schmerzen nach dem Essen, Galliger Beschaffenheit und Hartleibigkeit heilen.

„Fruit-a-tives" ist das einzige Heilmittel in der Welt von Fruchtsäften und kostbaren Fruchtsäften gemacht.

50c. eine Schachtel, 6 für $2.50. Probe Schachtel 25c. Zu haben bei allen Händlern oder nach Erhalt des Preises von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.